

Individualisierter Unterricht

Erstellen von Förderplänen

Ulrike Bopp-Schultheiß, Beauftragte für Gemeinsamen Unterricht, Fachberaterin am Staatliches Schulamt Tübingen

Vorwort

Förderpläne sind ein zentrales Planungs- und Reflexionsinstrument für individualisiertes Lernen. Diese bilden eine wichtige Grundlage für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit in der Schule. Individualisierter Unterricht und individuelle Förderung haben neben der Verbesserung der Lernleistung auch die Persönlichkeitsentwicklung und die ganzheitliche Förderung des Kindes im Blick. Dies gilt im Grundsatz für alle Kinder und Jugendlichen.

Im besonderen Maße gilt dies für Schülerinnen und Schüler mit einem erhöhten Förderbedarf im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung mit Blick auf ihr familiäres und soziales Umfeld. Es gilt ebenso für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf im Bereich Lernen und der Sprache sowie für Kinder mit besonderen Begabungen. Kinder mit Behinderungen und chronischen Krankheiten werden traditionell und schon lange durch Förderpläne im Lernen und in ihrer Entwicklung unterstützt und begleitet. Die Formulierung „Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung“ würde diesen Vorstellungen eher entsprechen, in den Schulen hat sich jedoch die Bezeichnung „Förderplan“ etabliert. In den folgenden Ausführungen soll deshalb der Begriff Förderplan die Lern- und Entwicklungsbegleitung einschließen.

Hintergrund

Ein Förderplan orientiert sich an den Stärken und lernfördernden Faktoren sowie an den Bedürfnissen des Kindes, er beschreibt die Fördermaßnahmen, die eine Schülerin/ ein Schüler benötigt. Der Förderplan enthält Vereinbarungen, die berücksichtigt werden müssen, damit die Schülerin/ der Schüler Lern- und Entwicklungsziele im Rahmen ihrer/seiner Möglichkeiten erreicht. Der Förderplan ist keine Beschreibung aller Unterrichtsinhalte und Lernziele, die Schülerinnen und Schüler lernen sollen, dafür gibt es Wochenpläne, Tagespläne oder Arbeitspläne.

Beim Förderplan geht es darum, für ein individuelles Kind eine möglichst optimale individuelle Förderung zu finden und umzusetzen. Dieses Gesamtkonzept der Förderung soll zusammen mit dem Kind oder Jugendlichen und seinen Eltern sowie in Einzelfällen mit weiteren Partnern wie Sozialpädagogen, Erziehern, Sonderpädagogen, Therapeuten, Ärzten etc. abgesprochen werden.

Individuelle Förderplanung gab und gibt es schon lange. In den Bereichen der sonderpädagogischen Unterstützung, Beratung und Bildung ist ein individueller Lern- und Entwicklungsplan ein unverzichtbares Instrumentarium der Förderung und Dokumentation. Er ist der Mittelpunkt sonderpädagogischen Wirkens über alle Fachrichtungen der Sonderpädagogik hinweg. Im Blick ist der Lern- und Entwicklungsfortschritt des Einzelnen. Hierzu werden alle am Entwicklungsprozess Beteiligten mit einbezogen. Die Diagnostik ist ausführlich; für das einzelne Kind kann in der Regel mehr Zeit aufgewendet werden, als dies in den allgemeinen Schulen möglich ist.

An vielen allgemeinen Schulen findet Förderplanung ebenfalls statt, allerdings häufig noch nicht in schriftlicher Form. Die Alltagserfahrungen zeigen, dass Kolleginnen und Kollegen sich sehr viele Gedanken zu Fördermöglichkeiten für ihre Schülerinnen und Schüler machen. Häufig finden „Förderplangespräche“, also ein Austausch unter beteiligten Kolleginnen und Kollegen über einzelne Kinder zwischen Tür und Angel, in Pausen oder in nachmittäglichen Telefonaten statt. Die Lehrkräfte überlegen sich sehr wohl Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten für ihre Schülerinnen und Schüler. Heraus kommen leider oft kurzfristige Maßnahmen, statt einer langfristigen, von allen getragenen Planung. Eine Strukturierung dieser Gespräche, Telefonate und Elterngespräche in einem Förderplan hilft den Beteiligten und kostet effektiv kaum mehr Zeit. Sie kostet die Einsicht und die Vereinbarung, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt über Schülerinnen und Schüler strukturiert auszutauschen. Betrachtet man die Erhöhung der Effektivität, ist dieser Einsatz lohnenswert. Ein schuleigenes Förderkonzept, in dem Abläufe und Strukturen geregelt sind, eine Verankerung der Förderplanung in den Arbeitsablauf der Lehrerinnen und Lehrer hinein, ist im Hinblick auf einen individualisierten Unterricht mit einer heterogenen Schülerschaft notwendig und hilfreich.

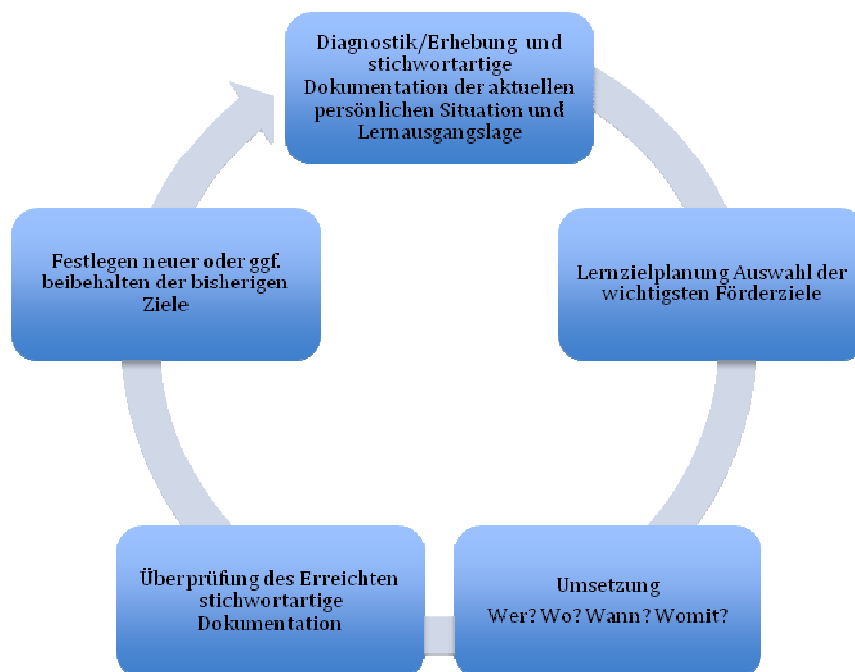
Individuelle Förderung - und die damit verbundene Arbeit mit Förderplänen - muss als ganzheitlicher Ansatz von Schulentwicklung verstanden werden. Wie kann es gelingen, dass jeder Einzelne besser

lernen und seine Talente und seine Persönlichkeit entfalten kann? Dies ist die Ausgangsfrage für die Förderplangestaltung. Die Förderplanung gelingt durch eine lernprozessbegleitende Diagnostik, sie gelingt in der kollegialen Zusammenarbeit und der überprofessionellen Vernetzung sowie in der Einbeziehung der Eltern und vor allem der Schülerinnen und Schüler selbst.

Die Förderplanung sollte im Gesamtkonzept der Schule verankert sein. Es gibt nicht den „wahren und einzigen“ Förderplan. Die Gestaltung richtet sich nach den Gegebenheiten der Schule beziehungsweise Schulstufe. Das Förderkonzept für eine Schule zu erstellen und zu reflektieren ist eine wichtige Aufgabe im Bereich der Schulentwicklung vor Ort. Berücksichtigt werden sollten die vorhandenen Rahmenbedingungen der Schule und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zur individuellen Förderung. Mit einbeziehen in die Förderplanarbeit kann die Schule ergänzende Angebote im Ganztagesbereich, die Schulsozialarbeit gegebenenfalls Sonderpädagogen, Lernpaten, Lernbegleiter usw.

Prozess der Förderplanung

Die Erstellung eines Förderplans ist kein abgeschlossener Prozess, sondern ein Kreislauf von Diagnose, Förderprozessen, Evaluation und Festlegung weiterer Förderschwerpunkte. Die einzelnen Schritte der Förderplanung hängen zeitlich, organisatorisch und inhaltlich zusammen.



Je nach Schulstufe kann es sinnvoll sein, für die Erstellung ein Förderplan-Team festzulegen, so dass nicht alle Fachlehrer involviert werden müssen. An der Förderplanung können und müssen, je nach Einzelfall, weitere schulische und teilweise auch außerschulische Partner beteiligt werden. Immer einbezogen werden die Eltern und die Schülerinnen und Schüler selbst.

Der Förderplan legt die Entwicklungsziele auf Grundlage der Diagnostik, der Beobachtungen und der Information über das Kind fest und beschreibt dann die Umsetzungsmöglichkeiten, das Wer? Wo? Wann? und Womit?.

Festgelegt wird, ob sich auch Eltern, Schüler und außerschulische Partner an der Umsetzung des Förderplans beteiligen und in welchem Umfang. Förderziele werden für einen gewissen Zeitraum festgelegt und anschließend überprüft. Die Perspektive, die Erreichbarkeit der Förderziele in dem angegebenen Zeitrahmen, muss mitbedacht werden. Systematische Förderplanung verlangt:

- Überschaubarkeit,
- Schwerpunktsetzung
- realistische Ziele.

Gewinnen von Informationen

Im Zentrum der individuellen Förderung und Planung steht das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit. Seine Interessen, Fähigkeiten und Potentiale gilt es zu erfassen. Wer Kinder verstehen will, muss ihnen und ihren Eltern Fragen stellen. Eine Einbeziehung der Eltern ist ein wichtiger Baustein in der Diagnostik und bei der Auswahl der Förderziele. Um dem Faktor Zeit gerecht zu werden, eignen sich kurze Elterninterviews zur Einschätzung des eigenen Kindes sowie die Angaben der Stärken und Schwächen des Kindes aus Sicht der Eltern. Diese Einschätzung kann von den Eltern schriftlich vorgelegt werden.

Der Blick auf die Stärken, auf die lernfördernden Faktoren des Kindes zu richten, stärkt bei den Kindern vielfach das Selbstwertgefühl und damit das Zutrauen in die eigene Leistung. Die lernhemmenden Faktoren, die Schwächen, über die das Kind und seine Umwelt stolpern und die seine Entwicklung und seine Lernfähigkeit hemmen, sollen ebenfalls erfasst werden.

Nicht nur beim Blick der Eltern und der Schule auf das Kind, sondern oft auch bei unterschiedlichen Lehrkräften decken sich Beobachtungen und Aussagen zum Kind häufig nicht. In dieser Unterschiedlichkeit liegt eine Chance, das Kind aus verschiedenen Blickwinkeln wahrzunehmen. Besonders hoch kann der Gewinn für die Förderplanung bei unterschiedlichen Professionen und Kompetenzen der beteiligten Personen sein.

Beobachten

Lehrerinnen und Lehrer führen tagtäglich Beobachtungen durch, meist zeitgleich zum Unterrichten. Die Beobachtungen können meist aus Zeitgründen nicht schriftlich fixiert werden und werden dadurch auch teilweise schnell vergessen. Ungezielte Beobachtungen führen häufig dazu, nur dann ein Verhalten zu registrieren, wenn es als störend empfunden wird. Das gezielte Beobachten im Hinblick auf die Förderplanung unterscheidet sich davon deutlich.

Aus wissenschaftlicher Sicht werden im Rahmen der systematischen Beobachtung verschiedene Beobachtungsformen unterschieden:

- a. Gelegenheitsbeobachtung
- b. Gezielte Beobachtung (in geschaffenen Situationen)
- c. Dauer- und Langzeitbeobachtung
- d. Systematische Kurzzeitbeobachtung
- e. Beobachtungen in standardisierten Situationen
(in Anlehnung an: Lernen im Fokus der Kompetenzorientierung, Stuttgart 2009)

Im Unterrichtsalltag lässt sich oft nur ein kleiner Teil dieser Beobachtungssituationen integrieren. Ein Beispiel soll die Möglichkeit einer gezielten Beobachtung in einer geschaffenen Situation verdeutlichen. Sich innerhalb der Schuleingangsphase einen Überblick über die individuellen Lernvoraussetzungen des jeweiligen Schulanfängers zu verschaffen, gehört zur wichtigen diagnostischen Aufgabe am Schulanfang. Um die Fertigkeiten im Bereich der mathematischen Vorläuferfertigkeiten zu ermitteln, sollten die ersten Schulwochen einer gezielten Beobachtungssituation dienen.

Das „Zahlenkind“

Zur gezielten Beobachtung der mathematischen Vorläuferfertigkeiten der einzelnen Kinder in der Schuleingangsphase bietet sich die Möglichkeit des „Zahlenkindes“ an. Jeden Tag ist ein anderes Kind das „Zahlenkind“. Für alle Aufträge an diesem Tag, vom Datum über die Feststellung der Anzahl der anwesenden/ kranken usw. Kinder über die zu verteilenden Arbeitsblätter/ Gegenstände, ist an diesem Tag immer ein Kind zuständig. Sehr gezielt und mit einem umfassenden Eindruck können hier innerhalb von wenigen Wochen Informationen über den Entwicklungsstand im numerischen und prä-numerischen Bereich aller Schüler der Eingangsklasse gesammelt und auch aufgeschrieben werden.

Diagnostik

Um ein Kind individuell zu fördern, ist es notwendig, neben der gezielten Beobachtung auch eine fundierte Lernstandsdiagnostik durchzuführen.

Diagnostische Methoden im Unterrichtsalltag sollten folgende Kriterien erfüllen:

- Einsetzbar in alltäglichen Unterrichtssituationen

- Wenig Aufwand
- Hoher Nutzen für die Förderplanung
- Unterstützung der Selbstbeurteilung

Die diagnostischen Methoden im Unterrichtsalltag sollten prozessorientiert die Förderung im Blick haben und für die Eltern beziehungsweise die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar sein.

Standardisierte diagnostische Verfahren beinhalten Vergleichswerte, dies ermöglicht eine objektive Diagnostik. Oftmals werden in den einzelnen Verfahren viele spezifische Bereiche erfasst, die sich in alltäglichen Beobachtungen nicht so schnell und aussagekräftig beurteilen lassen. In den Bereichen „Phonologische Bewusstheit, Rechtschreib- und Lesekompetenz“ gibt es beispielsweise gute und einfach durchzuführende standardisierte Verfahren. Zahlreiche Verfahren ermöglichen neben der standardisierten Auswertung eine qualitative Analyse. So können genaue Rückschlüsse auf die Strategie und die notwendigen Förderschwerpunkte gemacht werden.

In der Praxis bewährt hat sich unter dem Aspekt der passgenauen Förderung von Anfang an, im Rahmen des Schriftspracherwerbs eine Schuleingangsdiagnostik. Kinder bei Schuleintritt unterscheiden sich in ihrer Entwicklungsstufe in Bezug auf die Vorläuferfertigkeiten für den Schriftspracherwerb bis zu vier Jahre.

Hier gilt es, am Entwicklungsstand der Kinder anzusetzen und mit Hilfe der Schuleingangsdiagnose spezifische lernzielnahe Vorläuferfertigkeiten zu erfassen. Beispielsweise kann die „Phonologische Bewusstheit“ als relevante Vorläuferfertigkeit für den Schriftspracherwerb mithilfe eines Gruppentests (Barth, K./ Gomm, B. Gruppentest PB-LRS 2004) in den ersten Schulwochen erfasst werden. Zusammen mit weiteren Beobachtungen aus den Bereichen „Reime, Silben, Lauschaufgabe“, können hier für alle Kinder Hypothesen über den Lernstand gebildet werden und es kann mit individuellen Förderangeboten aus den Bereichen der Phonologischen Bewusstheit reagiert werden. Unter dem Aspekt der Prävention von Lernschwierigkeiten ein effektiver und lohnenswerter Beitrag.

Diagnostik ist hypothesengeleitet, das bedeutet, sie beinhaltet keine Festschreibung. Diagnostik ist dialogisch, gemeinsam im Austausch mit den Beteiligten entsteht ein Gesamtbild. Deshalb sind die Selbstauskunft des Kindes sowie die Einschätzung der Eltern und anderen Mitarbeiter an der Schule von hoher Bedeutung.

In besonderen Fällen werden externe Diagnosen durch Schulpsychologen, Sonderpädagogen, Psychologen oder Ärzten eingeholt. Die Entscheidung, wann welcher Fachmann zu Rate zu ziehen ist, wird im Team und zusammen mit den Eltern getroffen.

Struktur/ Aufbau eines Förderplans

Wie vermeidet man unnötigen Papierkram, wie vermeidet man ein administratives Ausfüllen oder Ankreuzen eines viel zu umfangreichen Förderdokumentes, das für das nächste halbe Jahr im Schrank verschwindet? Wichtig ist es, einige grundlegende Aspekte bei der Erstellung eines Dokumentes zu berücksichtigen. Hilfreich ist es, Förderplanvorlagen, die es in großer Anzahl bereits gibt, anzuschauen und zu vergleichen. Sie können als Arbeitsgrundlage dienen. Die Darstellungsweise kann variieren und den persönlichen Nutzungsmöglichkeiten angepasst werden.

Eine Modifizierung, eine Abstimmung mit dem Schulprofil und den schulinternen Bedingungen ist angebracht. Ein schuleigenes Förderkonzept und die Förderplanarbeit sind wichtige Bausteine in der Schulentwicklung.

Eine Schule sollte sich, zumindest in den Stufen, auf ein gemeinsames Dokument verständigen. Das Dokument kann in seiner Ausführlichkeit durchaus variieren. Es kann für Kinder, die einen deutlich erhöhten Förderbedarf aufweisen erweiterungsfähig sein. In der Grundstruktur sollte das Dokument jedoch einheitlich sein. Zu empfehlen ist das Erstellen einer Dokumentenvorlage, die sich am Computer bearbeiten und ausfüllen lässt.

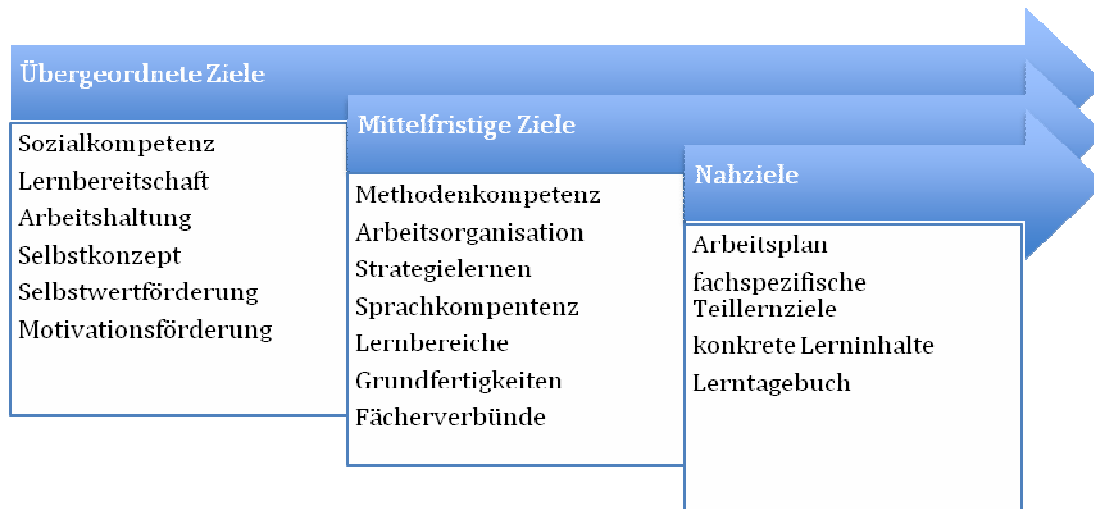
Ein Förderplan enthält

- die formalen Angaben zum Kind (Name, Geburtsdatum, Schulbesuchsjahr, Klasse, zuständige Lehrkraft, Team)
- Auflistung der durchgeführten diagnostischen Verfahren
- Lernhemmende und lernfördernde Faktoren

- Förderziele und Förderzeitraum
- Evaluation und neue Förderziele
- Vereinbarungen mit den Eltern
- Vereinbarungen mit der Schülerin/ dem Schüler
- Gegebenenfalls Vereinbarungen mit außerschulischen Partnern

Auswählen der Ziele und Maßnahmen

Die Ziele und Maßnahmen sollten realistisch, praktikabel und möglichst konkret formuliert sein. Hilfreich kann es sein, übergeordnete und mittelfristige Ziele zu suchen. Nahziele - wie einzelne ganz konkrete Lerninhalte - sollten in Tages-, Wochen- und Arbeitsplänen fixiert werden. Die Förderziele sollten im Hinblick auf die Dringlichkeit ausgewählt werden.



Mindestens zweimal im Schuljahr sollten bei einer Förderkonferenz alle Kinder einer Lerngruppe/ Klasse im Blickfeld sein. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf, sei es aufgrund einer außergewöhnlichen Begabung, aufgrund besonderer Lernschwierigkeiten, Sprachschwierigkeiten oder sozial-emotional beeinträchtigte Kinder sowie Kinder mit Behinderung und Teilhabebeeinträchtigung sollten ein besonderes Augenmerk und kürzere Beratungsabstände bezüglich Förderschwerpunkten und Förderzielen erhalten.

Die Auswahl der Förderziele sollte sich an Stärken und Schwächen des Kindes orientieren. Im Zentrum der Betrachtung sollten nicht allein die Defizite liegen. Begabungs- und Leistungsschwerpunkte sollten unterstützt werden. Über die Stärken eines Kindes können Erfolgserlebnisse erreicht werden, diese motivieren wiederum das Kind dazu, umfangreichere Zielsetzungen anzugehen.

Um Förderpläne effektiv zu gestalten, müssen die Methoden und Maßnahmen von allen Beteiligten (Lehrkräften/ Betreuern usw.) getragen werden können. Für jedes Kind gibt es eine hauptverantwortliche Lehrkraft, welche die Fördermöglichkeiten und Maßnahmen koordiniert. Die verfolgten Ziele sollten einem roten Faden folgen.

Es können auch außerunterrichtliche Handlungs- und Erprobungsfelder Eingang in die Förderplanung erhalten, wenn diese den Schüler darin unterstützen, seine Förderziele zu erreichen. So gilt es, Fördermöglichkeiten aus dem gesamten Umfeld des Kindes zu sammeln und zu koordinieren.

Einbeziehen der Schülerinnen und Schüler

Entwicklungsgespräche mit den Kindern selbst können schon von Beginn der Schulzeit durchgeführt werden. Je älter die Kinder sind, desto aktiver und bewusster können sie bei der Zielfindung und Umsetzung mitarbeiten. Auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder angepasst, sollen Entwicklungswünsche und Ziele mit oder durch die Kinder formuliert und festgehalten werden. Schülerinnen und Schüler sollen auf lange Sicht dadurch die Mitverantwortung für ihr Lernen übernehmen.

Die Ziele sollten positiv formuliert werden und den positiven Aspekt berücksichtigen. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang, die Erreichbarkeit der Ziele für und mit dem Kind im Auge zu haben. Statt der Formulierung „Ich will besser in Mathe werden“, sollte das Ziel konkret und überprüfbar formuliert

werden wie beispielsweise „Ich will Minusrechnen bis 1000 mit wenig Fehlern und schneller können“. Sehr hilfreich kann es sein die Formulierung des Kindes zu übernehmen oder einzubeziehen.

Um eine bessere Lernstrategie zu erreichen und die Selbstständigkeit zu fördern kann es von Vorteil sein, mit dem Kind Vorgehensweisen zu erarbeiten. Beispielsweise „Was kannst du tun, wenn du nicht weißt, wie die Aufgabe geht?“

Die Ziele können für jüngere Kinder visualisiert werden, durch Anbringen am Arbeitsplatz. Ältere Kinder können die Ziele im eigenen Arbeits- oder Tagesplan formulieren. Unterstützen können dabei Selbstbeobachtungsbögen. Ziel ist immer Kinder zu mehr Eigenverantwortung und Selbstständigkeit zu führen, so werden sie zu Beobachtern ihrer eigenen Lernprozesse.

Kinder, die sich in der Schule angenommen und ernst genommen fühlen, werden entsprechend ihren Möglichkeiten mehr Anstrengungen aufbringen, um den bestmögliche Lernerfolg zu erreichen. Der Konkurrenzgedanke weicht ein Stückweit dem Gedanken und dem Erkennen, der eigenen Chancen und Möglichkeiten. So können Begabungs- und Leistungsschwerpunkte unterstützt werden.

Einbeziehen der Eltern und eventuell außerschulischen Partnern

Eltern sind Experten für ihr Kind und Kooperationspartner der Schule. Eltern, die ein echtes Anliegen der Schule zur bestmöglichen Förderung ihres Kindes spüren, werden eher die angedachten Wege mitgehen.

Arbeiten mit dem Kind außerschulische Partner wie Logopäden, Ergotherapeuten, Sozialpädagogen, Nachhilfelehrer usw., so können durch Absprachen therapeutische und pädagogische Schwerpunkte gezielter gesetzt werden. Ein Einverständnis der Eltern bezüglich des Austauschs sollte vorliegen und kann mit den Eltern zu Beginn der Förderplanung abgesprochen und schriftlich fixiert werden.

Eine Förderplanerstellung im Team, zusammen mit allen beteiligten Partnern, erspart zahlreiche Einzelgespräche und ermöglicht allen, die wichtigsten Förderziele im Auge zu behalten. Hilfreich kann ein strukturierter Gesprächsleitfaden sein.

Formen und Umgang mit der Dokumentation

Ein Förderplan sollte kurz und übersichtlich sein. Es empfiehlt sich, schwerpunktmäßig ein oder zwei übergeordnete Ziele und zwei mittelfristige Ziele zu wichtigen Lernbereichen und zur Arbeitshaltung zu wählen. Die Zieltransparenz muss für alle Beteiligten gegeben sein.

Das Formular dient immer als Grundlage des Förderplangesprächs. Es ist der Leitfaden für alle Beteiligten. Ein Förderplan ist ein sehr persönliches Dokument, es sollte dementsprechend aufbewahrt werden. Der Förderplan-Ordner ist kein Instrument zur täglichen Arbeit. Er wird zum Eintragen der Ziele, als Vorbereitung auf das Entwicklungsgespräch mit Eltern und Schüler und als Diskussionsgrundlage für die Pädagogen untereinander herangezogen.

Wirksamkeit der Maßnahmen feststellen

Anhand von Fragen lässt sich die Wirksamkeit der gewählten Maßnahmen am einfachsten überprüfen.

- Welche Maßnahmen waren erfolgreich?
- Welche Ziele konnten erreicht werden?
- Welche Maßnahmen waren nicht umsetzbar und warum?
- Waren die gewählten Ansätze zur individuellen Förderung effektiv?
- Muss das gesetzte Ziel beibehalten/ verändert oder verworfen werden?

Der Mehrwert muss für alle sichtbar werden. Die Schülerinnen und Schüler können den Indikator für die Zielerreichung selbst benennen: „Woran merke ich, dass ich besser geworden bin?“ Dies wäre eine Leitfrage für die Evaluation der Maßnahmen mit den Schülerinnen und Schülern.

Stolpersteine

Es ist eine zu hohe Erwartung von allen Schülerinnen und Schülern den persönlichen Entwicklungsstand festzustellen, zu dokumentieren und darauf aufbauend Lernziele und Lernangebote zu entwickeln. Wichtig für den Beginn ist es, die kleinen Schritte für Veränderung zu suchen, zum Beispiel nur

einen Teil der Kinder mit einem Förderplan im Blick zu haben, Erfahrungen zu sammeln und diese weiter zu entwickeln.

Neueinsteiger in die Thematik „Förderplanung“ sollten eine Auswahl treffen. Für welche Kinder ist es am dringlichsten, Förderpläne zu erstellen?.

In der Zusammenarbeit liegt auch hier die Chance, durch die Verteilung von Aufgaben Kraft und Zeit zu sparen. Förderplanarbeit ist eine Teamaufgabe, sei es im Klassen-, Stufen- oder Schulverbund. Bei Fortbildungen kann ein Kollegium sich hier auf den Weg machen.

Die Umsetzung der Förderplanarbeit setzt eine individualisierte Unterrichtsform voraus. Trotz dieses auf das einzelne Kind gerichteten Fokus darf keine „isolierende Förderung“ und damit eine Vereinzelung des Schülers stattfinden. In gemischten Gruppen voneinander und miteinander zu lernen sollte genauso einen Raum einnehmen, wie die individuelle Arbeit.

Ausblick

Im englischsprachigen Raum kann man im Mitarbeiter-/ Lehrerzimmer von Schulen eine Wand finden, die mit der Überschrift „Take care for me“ überschrieben ist. Darunter sind all die Kinder, der Schule abgebildet und kurz beschrieben, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Sei es aufgrund einer Erkrankung (Zum Beispiel Diabetes, Mukoviszidose..) oder aufgrund sozialer oder familiärer Benachteiligungen und besonderer Verhaltensweisen. Auf diese Weise behalten die Mitarbeiter einer ganzen Schule diese Kinder, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, im Blick.

Das Erstellen von Förderplänen ist eine sehr effektive Art, die Entwicklung eines Kindes zu begleiten. Auf lange Sicht ist es eine Arbeit, die das Kind in seinen individuellen Lernschritten umfänglich im Auge behält, Begabungs- und Leistungsschwerpunkte fördern kann, bei Lernschwächen korrigierend eingreifen und rechtzeitig Förderung und Unterstützung anbieten kann. Es erfordert ein Umdenken, weg von der Sicht auf die Klasse, hin zum einzelnen Kind.

Die Kinder mit ihrer Individualität im Blick zu behalten, sie zu ermutigen und zu aktivieren, gelingt durch das Arbeiten mit Lern- und Entwicklungsplänen auf eine sehr effektive Art und Weise.

Beispiel eines Förderplanformulars

Schülerin/Schüler	Geb.	Bildungsgang
Klasse	Schuljahr	Schulbesuchsjahr
Verantwortliche Lehrkraft	Förderplanteam	Außerschulische Partner

Besonderheiten (Brille, Hören, Krankheiten etc.)

Diagnostik/Beobachtungen	Datum

Lernfördernde Faktoren/Stärken

Lernhemmende Faktoren/Schwächen

Entwicklungsziele
1.
2.
3.
4.

Umsetzung/	bis	durch	erreicht	nicht erreicht
------------	-----	-------	----------	----------------

Überprüfung	wann	wen		
Ziel 1				
Ziel 2				
Ziel 3				
Ziel 4				

Bemerkungen:

Vereinbarungen mit der Schülerin/ mit dem Schüler:

Vereinbarungen mit den Eltern:

Vereinbarungen mit außerschulischen Partnern:

Ggfs. .Unterschriften

Literatur

- Popp, Kerstin/Melzer, Conny/Methner, Andreas (2011) *Förderpläne entwickeln und umsetzen* Ernst Reinhardt Verlag
- Braun, Dorothee/Schmischke, Judith (2008) *Kinder individuell fördern* Cornelsen Verlag
- Eggert, Dietrich (überarbeitete Auflage 2007) *Von den Stärken ausgehen...* borgmann Verlag
- Domsch, Holger/Krowatschek, Dieter (2009) *Förderpläne – kein Problem* aol-Verlag
- Rittmayer, Christel (2005) *Kompendium Förderdiagnostik* Persen Verlag
- Kress, Karin/Rattay, Cathrin/Schlechter, Dirk/Prof. Dr. Jost Schneider (2010) *Individuell fördern Das Praxisbuch* Auer Verlag
- Höhmann, Karin/Kopp, Rainer/Schäfers, Heidemarie/Demmer, Marianne (Hrsg.) (2009) *Lernen über Grenzen Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht* Verlag Barbara Budrich
- Wilhelm, Marianne/Eggertsdottir, Rosa/Marinossion, Gretar L. (Hrsg.) (2006) *Inklusive Schulentwicklung Planungs- und Arbeitshilfen zur neuen Schulkultur* Beltz Sonderpädagogik
- Landesinstitut für Schulentwicklung (2009) *Lernen im Fokus der Kompetenzorientierung Individuelles Fördern in der Schule durch Beobachten-Beschreiben-Bewerten-Begleiten* Stuttgart
- Zetterström, Agneta (2007) *Individuelle Entwicklungspläne* Schüler optimal begleiten und fördern. Das schwedische Modell Verlag an der Ruhr
- Berndt, Maureen (2006) *Förderplankonzept – konkret und transparent* Buchverlag Kempen